

**Erscheinungsweise:**  
Täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage

**Anzeigenpreis:**  
a) im Anzeigenteil: die Seite 20 Goldpfennige  
b) im Reklameteil: die Seite 65 Goldpfennige

Auf Sammelanzeigen kommen 50% Zuschlag

Für Platzvorschriften kann keine Gewähr übernommen werden

**Gerichtstand**  
für beide Teile ist Calw



**Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Calw**

**Bezugspreis:**  
In der Stadt 40 Goldpfennige wöchentlich mit Trägerlohn  
Post-Bezugspreis 40 Goldpfennige ohne Bestellgeld

Schluss der Anzeigenannahme 8 Uhr vormittags

In Fällen höherer Semalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises

**Sprechsprecher Nr. 9**

**Verantwortl. Schriftleitung:**  
Friedrich Hans Scheele  
Druck und Verlag  
der A. Oelschläger'schen  
Buchdruckerei

Nr. 145

Mittwoch, den 25. Juni 1930

Jahrgang 103

## Das Reichskabinett zum Handeln entschlossen

### Das Regierungsprogramm wird abgeändert — Die Vorschläge Dr. Dietrichs Ein neues Ermächtigungsgesetz geplant — Die Deutsche Volkspartei beharrt auf ihren Forderungen

U. Berlin, 25. Juni. Amtlich wird mitgeteilt: Das Reichskabinett beriet am Dienstag abend bis in die späten Nachtstunden unter dem Vorsitz des Reichskanzlers Dr. Brüning über die gesamtpolitische Lage. Die Verhandlungen werden heute nachmittag zum Abschluss gebracht. Am Donnerstag früh wird sich der Reichskanzler zum Herrn Reichspräsidenten nach Weimar begeben, um über die Beschlüsse des Kabinetts Bericht zu erstatten. Nach der Rückkehr des Reichskanzlers wird alsdann am Freitag das Reichskabinett die getroffene Entscheidung bekannt geben.

Wie die Telegraphen-Union ergänzend hierzu erzählt, dürfte aller Voraussicht nach der Reichskanzler dem Reichspräsidenten die Ernennung Dr. Dietrichs zum Reichsfinanzminister vorschlagen. Man rechnet in maßgebenden politischen Kreisen damit, daß das Kabinett unter Umständen seine finanzpolitischen Vorschläge mit Hilfe des Krisenrats 48 durchzusetzen gedenke.

Die Vorschläge Dietrichs zur Abänderung des Finanzprogramms.

In den eingehenden Besprechungen zwischen dem Reichskanzler Brüning und Minister Dietrich sind gewisse Abänderungen des Deckungsprogramms und vor allem des Notopfers erörtert worden. Dieses abgeänderte Deckungsprogramm sieht nach dem Börsen-Courier zunächst

Abstriche am Etat in der Höhe von 100 Millionen Mark vor, während bisher 60 bis 65 Millionen als Maximum bezeichnet worden waren. Der eine Zeitlang erwogene Plan, den Fehlbetrag nicht voll zu decken, ist fallen gelassen worden, wohl nicht zuletzt auf Einwirkung des Reichsbankpräsidenten Dr. Luthers. Dieser hält an der Auffassung Schachts fest, daß die schwebende Schuld des Deutschen Reiches in dem bisher vorgesehenen Maß abgetragen werden muß und daß diese Abtragung nicht neuerdings verzögert werden darf.

#### Die neue Form des Notopfers

sieht folgende Regelung vor: Für die öffentlichen Beamten des Reichs, der Länder und Gemeinden soll von ihrem Bruttoeinkommen eine besondere Steuer von 8 v. H. — nicht wie bisher beabsichtigt war von 4 v. H. — erhoben werden. Bis zu einem Jahreseinkommen von 2000 Mark sollen die Beamten von dem Notopfer befreit bleiben. Dazu soll eine 5%ige Erhöhung der Einkommensteuer für alle Einkommen über 8400 Mark im Jahr treten. Während früher eine 4%ige Besteuerung des Bruttoeinkommens bloß der Privatangestellten beabsichtigt war, wird also jetzt ein 5%iger Zuschlag auf die Einkommensteuer selbst erhoben. Dietrich will es bei der Ledigensteuer belassen, die 1% vom Bruttoeinkommen aller Unverheirateten erheben soll.

#### Die Forderungen der Volkspartei.

Die sachlichen Gegensätze zwischen der finanzpolitischen Auffassung des Kanzlers und der Deutschen Volkspartei sind nach wie vor unausgeglichen. Die Deutsche Volkspartei leitete dem Reichskanzler noch vor Beginn der Kabinettsitzung sehr präzis gehaltene Formulierungen über ihr finanzpolitisches Programm zu. Das Programm deckt sich inhaltlich mit den Erklärungen, die die DVP. bereits zu Anfang der vorigen Woche hatte herausgehen lassen. Das Kernstück der volksparteilichen Forderungen besteht darin, den Notopfergedanken des alten Moldenhauer'schen Finanzprogramms auszuweiten in eine umfassende Preis- und Lohnabkantung. Die DVP. ist bereit, der Regierung hierzu alle erforderlichen Nachmittel an die Hand zu geben. Außerdem sieht das Programm der DVP. umfangreiche Ausgabenersparnisse am Sachetat des Reiches vor. Man spricht von Abstrichen in Höhe von rund 500 Millionen Mark. Weiter schlägt die DVP. nochmals die Einführung einer sogenannten Bürgerabgabe (Kopfststeuer) zugunsten der Gemeinden vor, um in den Kommunen die finanzielle Verantwortlichkeit der Stadtverordnetenversammlung zu stärken. Der finanzielle Ertrag dieser Kopfststeuer wird nach den Schätzungen, die bereits vor geraumer Zeit einmal genannt wurden, auf etwa 200 Millionen Mark geschätzt.

Unter der Überschrift „Verschärfte Krise“ schreibt die „Germania“ zu den letzten Verhandlungen um das Deckungsprogramm und der Erklärung der Deutschen Volkspartei, daß sie auf ihrem bisherigen Standpunkt beharre, u. a.: Durch alle diese Vorgänge habe die Krise der deutschen Finanzpolitik eine außerordentliche Verschärfung erfahren und wenn nicht unverzüglich und mit aller Konsequenz gehandelt werde, dann bestehe die Gefahr, daß man in naher Stunde von einer Krise der deutschen Politik überhaupt sprechen könne. Das Kabinett sei sich dieser Gefahr bewußt. Es sei zum Handeln entschlossen und man dürfe annehmen, daß seine gestrige Sitzung in erster Linie dazu bestimmt gewesen sei, den Weg und die Methode dieses Handelns festzulegen. Wenn die Volkspartei aus der Regierung ausscheiden wolle, dann werde das Kabinett dies hinnehmen müssen, ohne außer Fassung zu geraten. Denkbar sei durchaus eine Regierung, die sich auch hierdurch nicht davon abhalten lasse, das zu tun, was im Interesse des Staates und der Ordnung unvermeidlich sei. Die Regierung habe eine Aufgabe, die unter stärkstem sachlichem Zwang erfüllt werden müsse. Hier gebe es kein Ausweichen, mögen die parlamentarischen Verhältnisse im Reichsrat und im Reichstag auch noch so schwierig liegen.

## Abstimmungen im Reichstag

### Die Haushalte des Innen- und Wirtschaftsministeriums und des Ministeriums für die besetzten Gebiete und die Amnestie-Vorlage in 2. Beratung angenommen

U. Berlin, 25. Juni. Im Reichstag wurde gestern die zurückgestellte Abstimmung über die Amnestievorlage vorgenommen. Gegen den Ausschußantrag, wonach das Amnestiegesetz von 1928 auf die politischen Züchtungsdelikte ausgedehnt wird, sofern die Tat vor dem 1. September 1924 begangen ist und sie sich nicht gegen ein Mitglied der Reichsregierung gerichtet hat, stimmten nur Sozialdemokraten und Kommunisten. Mit 231 gegen 182 Stimmen wurde die Vorlage in 2. Beratung angenommen. Die 3. Beratung findet später statt. Da für die endgültige Annahme des Gesetzes eine Zweidrittelmehrheit erforderlich ist, hängt die Annahme davon ab, wie sich die Kommunisten bei der Schlussabstimmung verhalten werden. Der Reichstag nahm ferner in 2. Beratung die Haushalte des Innenministeriums, des Wirtschaftsministeriums und des Ministeriums für die besetzten Gebiete mit zahlreichen Entschlüssen an.

Zu Beginn der Sitzung wurde die Debatte über Ernährungssekret und Osthilfe fortgesetzt. Der demokratische Abgeordnete Rönneburg empfahl als Kommissar für Ostpreußen die Vorlage unter Hervorhebung des preussischen Anteiles an diesem Werk. Minister Schiele ließ sich nochmals über die Durchführungsmaßnahmen aus und versicherte, man werde Bedacht darauf nehmen, daß die für sie verantwortlichen Instanzen von politischer Beeinflussung sich freihalten. Die Aussprache wurde unterbrochen durch stundenlange Abstimmungen, die mit der Verabschiedung des Innenetats, des Haushaltes für

die besetzten Gebiete und das Arbeitsministerium endeten. Für den Antrag, das Stahlhelmvorbot im Rheinland und Westfalen aufzuheben, fand sich keine Mehrheit. Die Agrar- und Ostdebatte, der sich das Haus dann wieder zuwandte, zog sich bis in die Abendstunden hin, da immer neue Redner das Wort verlangten, obwohl die Zuhörerschaft auf knapp zwei Dutzend zusammenschmolz. Heute soll die Beratung zu Ende geführt werden. Wenn möglich, wird man sich dann gleich dem Haushalt des Auswärtigen Amtes zuwenden.

#### Die Verlängerung des Notopfers beantragt.

Die Regierungsparteien haben im Reichstag einen Gegenentwurf zur Verlängerung des Notopfers um einen weiteren Monat, also bis zum 31. Juli, eingebracht.

#### Streichungen am Auswärtigen-Etat.

Im Haushaltsausschuß des Reichstages wurde am Dienstag der restliche Teil des Haushaltes des Auswärtigen Amtes erledigt. Dabei wurde die von der Regierung beantragte Schaffung von Volkshäusern in Buenos-Aires, Rio de Janeiro und Santiago abgelehnt. Ebenso der Posten für eine deutsche Gefandtschaft in Tirana gestrichen und statt dessen nur ein Konsulat bewilligt. Bei den deutschen Auslandsvertretungen wurden an persönlichen Verwaltungsausgaben 1½ Millionen gestrichen und bei den Auslandszulagen 2,75 Millionen. Auch bei anderen Posten wurden Streichungen vorgenommen.

## Tages-Spiegel

Das Reichskabinett ist bereit, das Finanzprogramm abzuändern und auf dem Wege des Ermächtigungsgesetzes durchzuführen. Minister Dietrich, welcher das Reichsfinanzministerium übernehmen soll, hat bereits Abänderungsvorschläge ausgearbeitet, die jedoch den Beifall der auf ihren alten Forderungen beharrenden Deutschen Volkspartei nicht finden dürften.

Der Haushaltsausschuß des Reichstages nahm erhebliche Streichungen am Etat des Auswärtigen Amtes vor.

Die Reichspost will neue Aufträge vergeben unter der Bedingung, daß die Industrie einen Preisnachlaß gewährt und Arbeiter einstellt.

Ein Großfeuer bei der Zellstoffabrik Mannheim-Waldhof richtete einen Schaden von zwei Millionen Mark an.

Das englische Flugzeug „Arenz des Südens“ ist gestern morgen bei Dublin zu einem Ozeanflug aufgestiegen und hat nach der letzten Meldung etwa die Hälfte des Weges nach Amerika zurückgelegt.

„Graf Zeppelin“ hat gestern von Staaken aus eine Schlesiensfahrt ausgeführt, die sich bis Oberschlesien erstreckte. Das Luftschiff ist heute Nacht nach Friedrichshafen zurückgekehrt.

## Sonderaufträge der Reichspost

U. Berlin, 25. Juni. Der Verwaltungsrat der Reichspost wird sich am kommenden Freitag mit den über das Etatmäßig vorgesehene Programm hinausgehenden Bestellungen im Rahmen des Notgesetzes beschäftigen. Der Reichspostminister will die Auftragserteilung von gewissen Bedingungen abhängig machen. Die Lieferfirmen sollen sich verpflichten, im Rahmen der Lohn- und Preisfestsetzung einen Preisnachlaß von etwa 10 v. H. vorzunehmen. Außerdem sollen die Firmen auf Grund der Bestellungen im Interesse der Verminderung der Arbeitslosigkeit Arbeiter neu einstellen.

Die Vertreter der Spitzenverbände der Arbeitnehmer und der Arbeitgeber sind bei Fortsetzung ihrer Verhandlungen über die Wirtschaftskrise und die Arbeitslosigkeit zu dem Ergebnis gekommen, daß es notwendig ist, diese Fragen im Reichswirtschaftsrat, in dem sämtliche Wirtschaftskreise vertreten sind, zu erörtern. Die dazu erforderlichen Schritte sind eingeleitet.

## 100 Millionen Steuerstrafen

U. Berlin, 25. Juni. Aus einer Uebersicht, die dem Reichstag vom Reichsfinanzministerium zugeleitet worden ist, geht, wie die „Wandelhalle“ meldet, hervor, daß im Jahr 1929 an Geldstrafen bei den Umsatz- und Verkehrssteuern 11½ Millionen und bei den Zöllen und Verbrauchsabgaben 89 Millionen, zusammen also rund 100 Millionen Mark festgesetzt worden sind. Bei den Besitz- und Verkehrssteuern handelt es sich um rund 26800 Fälle, bei den Zöllen und Verbrauchsabgaben um 13200 Fälle, woraus sich ergibt, daß die Höhe der einzelnen Geldstrafen bei den Zöllen und Verbrauchsabgaben ein Vielfaches der Steuerstrafen beträgt. Während der durchschnittliche Betrag der Steuerstrafen nicht mehr als 425 Mark ist, beträgt er bei den Zöllen und Verbrauchsabgaben nahezu 7000 Mark. Ganz oder teilweise erlassen wurden die Geldstrafen in 5450 Fällen.

## Ueber 6½ Milliarden Besatzungskosten

U. Berlin, 25. Juni. Aus einer amtlichen Zusammenstellung ergibt sich, daß sich die Kosten der Rheinlandbesetzung vom Inkrafttreten des Waffenstillstandes bis zum 30. Juni 1930 auf rund 6,6 Milliarden Mark belaufen. In diese Summe sind nicht eingerechnet die persönlichen und sachlichen Aufwendungen des Reichs für die durch die Besetzung bedingten Reichsbehörden und sonstige Zuwendungen des Reichs für das besetzte Gebiet, wie sie in den Haushaltsplänen des laufenden und der vergangenen Jahre für kulturelle Fürsorge, Saargängerunterstützungen, Westprogramm usw. vorgesehen sind.

## Die Regierungsbildung in Sachsen

U. Dresden, 25. Juni. Die deutschnationale Fraktion und die Landvolksfraktion haben an die übrigen nichtmarxistischen Fraktionen des sächsischen Landtags ein Schreiben gerichtet, in dem sie, ausgehend von der Tatsache, daß bei der letzten Landtagswahl das sächsische Volk den Willen nach einer marxistenfreien Regierung wieder klar bekundet habe, für nächsten Samstag zu einer Besprechung über die Regierungsbildung einladen. Sie halten eine marxistenfreie Regierung nach dem Wahlergebnis bei allgemeinem gutem Willen für durchaus möglich.



## Länderkonferenz und Reichsreform

21. Berlin, 24. Juni. Ueber das Ergebnis der Beratungen des Verfassungsausschusses der Länderkonferenz für die Reichsreform erzählt die Telegraphen-Union folgendes: Ein Einheitsstaat ohne Gliederung des Reichs in Länder wurde allgemein als unmöglich abgelehnt. Die Vorschläge des Ausschusses gehen davon aus, daß neben der Reichsgewalt eine preussische Zentralgewalt nicht bestehen bleiben darf. Die Reichsregierung und die preussische Zentralregierung sollen vereint, die preussischen Ministerien von den Reichsministerien übernommen und alle preussischen Behörden Reichsbehörden werden. Das Reich selbst bleibt in Länder gegliedert, die etwa von der Größe der preussischen Provinzen und der größten außerpreussischen Länder sein sollen. Die Länder Bayern, Sachsen, Württemberg und Baden sollen eine Stellung erhalten, die ihrer gegenwärtigen Stellung nahekommt. Sie werden deshalb als Länder alter Art, die neu zu schaffenden Länder als Länder neuer Art bezeichnet. Jedes Land soll für je 700 000 Einwohner eine Stimme im Reichsrat erhalten. Die Zuständigkeit des Reichs soll auf allen Gebieten erhalten werden, auf denen Lebensfragen des Reichs berührt werden: Auswärtiges, Heer und Marine, Finanzen, Reichsbahn und Reichspost. Eine Vereinfachung der Justizverwaltung wurde abgelehnt. Eine Erweiterung des Gesetzgebungsrechts des Reichs ist dahin beabsichtigt, daß zur konkurrierenden Gesetzgebung des Reichs auch das Gesetz der Verwaltungsgerichtsbarkeit und zu den Angelegenheiten der Grundgesetzgebung der Aufbau der Länder, die Gemeindeverfassung und das Prüfungsgesetz treten. Die Länder alter Art behalten grundsätzlich ihre alte Zuständigkeit; für die Länder neuer Art wird die Verfassung durch die Reichsgesetzgebung festgestellt. Um stabile Regierungsverhältnisse in den Ländern zu schaffen, kann die Landesverfassung vorsehen, daß die Landesregierung auf bestimmte Zeit, jedoch höchstens auf die Dauer der Wahlperiode gewählt wird. Sie bedarf beim Amtsantritt des Vertrauens des Landtags, ihr Rücktritt ist notwendig, wenn ihr später mit Zweidrittelmehrheit das Vertrauen entzogen wird. Die Landesräte der Länder neuer Art soll der preussischen Provinzialverfassung nachgebildet werden. Zum Schluß stellt der Verfassungsausschuß fest, er glaube, keinem Staat Zumutungen gestellt zu haben, die von ihm nicht gehalten werden können.

## Um die Aufhebung der Kapitalertragsteuer

Auf Grund des Ermächtigungsgesetzes vom 9. Juni 1900 zur Erleichterung und Verbilligung der Kreditversorgung der deutschen Wirtschaft, steuerliche Maßnahmen zu treffen, hat das Reichsfinanzministerium nunmehr, wie wir erfahren, eine Verordnung entworfen, die noch der Zustimmung des Reichsrats und eines Reichstagsausschusses bedarf. In Paragraph 1 wird der Steuerabzug von Kapitalertrag für festverzinsten Wertpapieren und Vorkaufaktien der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft aufgehoben. Festverzinstliche Wertpapiere im Sinne der Verordnung sind Anleihen, die in öffentlichen Schuldbüchern eingetragen sind und Anleihen, über die Teilzahlungsverpflichtungen ausgegeben sind. Paragraph 2 sieht die entsprechenden Änderungen des Einkommensteuergesetzes vom 10. August 1925 und Paragraph 3 diejenigen im Körperschaftsteuergesetz vom selben Tag vor.

## Die Tabaksdose

Eine Geschichte um Kant. Von Hermann Garder.

In einem herbstlich kühlen Septemberabend kam Kant zu späterer Stunde als gewöhnlich von einer Gesellschaft zurück. Als er die Glocke neun schlagen hörte, beeilte er sich, nach Hause zu kommen, wo sein wohlgeköhltes, stilles Studierzimmer auf ihn wartete. Dennoch beschleunigte er seinen Schritt nur wenig, da er immer sorgfältig vermied, in Schweiß zu geraten. Auch hütete er sich, durch den Mund zu atmen, und hielt ihn, seiner Gewohnheit nach, fest geschlossen, denn er fürchtete für seine zarte Gesundheit, über die er ängstlich wachte.

Umso erschrockener war der für sein Wohlsein Besorgte, als er plötzlich im linken Nasenloch den Beginn eines Schnupfens zu verspüren glaubte. Bestümmert griff er nach der Schnupftabakdose, die er im Rockschloß trug, denn er hielt eine kräftige Prise für das beste Vorbeugungsmittel. Wie er stillstand, fiel der flackernde Schein einer trüben Öllampe auf seinen alten dreipfüßigen Stuhl, den blauen Wettermantel und den goldenen Knopf seines spanischen Rohres. Nachdem er eine Messerspitze bräunlichen Tabaks geschmupft und kräftig genießt hatte, schritt er befreiter die schlafstille Straße hinab.

In Gedanken versunken, achtete er nicht auf die kleinstädtische Umgebung, die ihm seit einem halben Jahrhundert vertraut war und um deretwillen er den Ruf der größten Universitäten Deutschlands ausgeschlagen hatte. Plötzlich fielen ihn der Ausschrei eines gequälten Kindes, das Schimpfen einer groben Männerstimme an. Er wandte sich. Wenige Schritte entfernt, unter der Lampe, an der er halt gemacht hatte, um eine Prise zu nehmen, wand sich ein zerlumpter Knabe unter dem Griff eines übergroßen Gendarmen.

„Herr Professor!“ dröhnte der Riese, „Herr Professor! Ist das Ihre Schnupftabakdose?“ Und das Kind, das mit beiden Fäusten um sich schlug, am Kragen packend, hob er es mühelos auf und stellte das zappelnde Bündel vor den Philosophen nieder mit einer Hand. In der andern Pranke hielt er ihm ein zierliches Tabakbüchlein aus Elfenbein hin, in das goldne Amoretten geritzt waren.

„Ja“, erwiderte der Bestürzte, der das teure Geschenk einer philosophischen Freundin, der Gräfin Charlotte Amalie Keyserling, in den derben Fingern eines preussischen Gendarmen sah. „Hab ich mirs doch gleich gedacht“, polterte der Beherrschte, während seine weißblauen Augen kullerten und sein Sufarenschnauzbarst zitterte. „Jestohlen hat der Kaufjunge Ihre Schnupftabakdose. Son Knirps, höchstens elfe und schon so verdorben! Der kommt in die Korrekptionsanstalt.“ Dabei schüttelte er den Knaben und schrie: „Jestohlen hatte, Du Ströck. Jestohlen!“

Kant konnte niemanden leiden sehen. Er fühlte die Augen des gepöbelten Kindes, wie sie ihn aus dem schmalen, ausgemergelten Gesicht ansahen und sich mit dem stummen Flehen eines demütigen, mißhandelten, wehrlosen Hundes an die seinen klammerten. Kant machte eine besänftigende Bewegung, und sein ruhig harter Blick hatte Macht über den aufgebrachteten Hüter der Ordnung. Der hörte auf, die Knaben-gestalt hin und her zu schleudern. Mit dünner Stimme rief

## 400 Jahrfeier der Augsburgischer Konfession

### Festtage in Augsburg



Als Auftakt für die 400-Jahrfeier der Augsburgischen Konfession fand in Augsburg ein großes evangelisches Volksfest statt, zu dem sich etwa 50 000 auswärtige und ebensoviele einheimische Teilnehmer eingefunden hatten. Die ganze Stadt prangte im Flaggenschmuck. In sämtlichen evangelischen Kirchen sowie in allen größeren Sälen der Stadt fanden nicht weniger als 21 Festgottesdienste statt. Am Nachmittag fand dann der historische Festzug statt, in dem weit über 2000 Teilnehmer 25 Szenen aus der weltlichen und kirchlichen Geschichte von Augsburg zur Schau stellten, und aus dem unser Bild einen Ausschnitt zeigt.

## Die Standhaftigkeit der Evangelischen in Augsburg 1530

Von Pfarrer a. D. D. Raithe Huber-Ludwigsburg.

Die Reformation hat mit den 5 deutschen Fürsten und den beiden Reichsstädten Nürnberg und Reutlingen, die sich im Juni 1530 in Augsburg um den Kurfürsten Johann den Beständigen von Sachsen scharten, um die seit etwa 10 Jahren von ihnen angenommene evangelische Lehre festzuhalten, eine Schar von wirklichen Bekennern auf den Plan gestellt. Sie waren bereit, auf die Absicht des Kaisers Karl V., die Einheit der christlichen Kirche wiederherzustellen und dadurch das deutsche Volk zum kraftvollen Abwehrkampf gegen die

das sind, das vor Furcht zitterte: „Ich habe die Dose nicht gestohlen. Ich habe nicht gestohlen. Nicht gestohlen. Ich habe die Dose fallen sehen. Ich habe sie aufgehoben. Ich habe sie dem Herrn nachgebracht. Nachgebracht hab ich sie. Der Herr hat sie nicht genommen.“ Es war, als ob seine Augen einen Schimmer Hoffnung aus denen Kants fogen. Er hörte auf zu zittern, und seine Stimme wurde fester. „Der Herr hat gesagt: Behalte die Dose für Deine Ehlichkeit!“

„Freder Lämmel, wie Du lägst!“ schrie der erbohte Gendarm. „Korrekptionsanstalt!“ Da legte Kant in jähem Entschluß seine weiße Hand auf den Arm des Peinigers. „Hören Sie sofort auf!“ befahl er streng und stand klein und schmächtig vor dem zornigen Riesen. „Ich habe dem Kind die Dose geschenkt.“

Erstarrt ließ der Gendarm den vermeintlichen Dieb frei. Verblüfft sah er auf das zerlumpete Kind und den hochgedul Professor. „Ja so“, meinte er dann und strich sich unbeholfen über die massige Stirn. — „Geben Sie ihm die Dose zurück! Sie hören ja, ich habe sie ihm geschenkt“, sagte Kant. Schon nahm der Junge die Dose aus dem widerwillig sich öffnenden gewaltigen Faust, die ihn eben noch in eiserner Zange gehalten hatten. Dann umklammerte er sie mit dem Griff eines kleinen Raubvogels, der bereit ist, mit seiner Beute davon zu stürzen. Plötzlich aber fühlte er die Gewalt des kantischen Auges wie einen Blitz über sich in der Nacht seiner Seele. Er blieb stehen, zögerte einen Atemzug, trat auf seinen Ketter zu, presste ihm stumm die Dose in die Hand und jagte davon. Im Augenblick war er verschwunden.

Der Gendarm stand noch immer wie eine Säule. Das seltsame Geschehnis ging über seinen Verstand. Der Professor blickte dem Enteilenden nach und verstaute seine Dose mit einem schweren Seufzer in der Rocktasche. Danach drückte er dem Gendarmen einen hellen Taler in die wichtige Hand. „Ja so“, sagte der Verdächtige abermals. Die Startheit seiner Züge löste sich in einem breiten Schmunzeln.

Kant setzte seinen Weg fort, von Gewissensbissen gepeinigt. Er, der unbedingt Kämpfer für die Wahrheit, der jede Lüge verwarf, auch die aus Not und aus Menschenliebe geborene, er hatte selbst die Unwahrheit gesagt.

Auch als er daheim angelangt war, fand er keine Ruhe. Immer stand vor ihm das schmerzhaft aufgerissene Auge des verirrten Kindes in stummem Flehen, aber sein wundres Gewissen brannte ihn. Um sein bedrängtes Herz zu erlösen, ließ er sich an seinem Schreibtisch nieder und schrieb mit großen und festen Zügen auf ein Blatt wie in eine eherner Tafel: „Auch wenn ein Mörder, der deinen Freund verfolgt, welcher sich in dein Haus geslüchtet hat, dich fragt, ob du den Freund gesehen habest, so darfst du nicht lügen. Es ist besser, daß eine finstliche Kreatur zugrunde gehe, denn daß das heilige Gesetz der Wahrheit verletzt werde.“

Nach einem Augenblick überlas er prüfend das Geschriebene, dann stützte er den gewaltigen Kopf auf die schmale Faust und sann fernem Auges nach über dies rätselvolle irdische Dasein, in dem Wahrheit und Lüge gleichermaßen in Schuld verstricken.

Türken zusammenzuschließen, einzugehen. Aber wenn sie hierbei auch weitgehendes Entgegenkommen zeigten, schließlich hat doch die völlige Verständnislosigkeit ihrer Glaubensgegner für ihre ernsten Gewissensbedenken und ihr eigener Gehorsam gegen die höchste Autorität des evangelischen Christen, nämlich die Bibel, ihrer Nachgiebigkeit die nötigen Schranken gesetzt und die an sich so wünschenswerte Einigung verortet. Wenn man den starken Druck bedenkt, dem die evang. Stände in Augsburg durch die je länger desto mehr sich häufenden Lockungen und Drohungen des anfangs scheinbar so milden und unparteiischen Reichshauptes ausgesetzt waren, so kann man vor der von ihnen ausnahmslos bewiesenen charaktervollen Standhaftigkeit nur die größte Hochachtung empfinden. Gleich am Tag nach der Ankunft des Kaisers setzten sie dessen Aufforderung, sich mit ihm am Fronleichnamsfest zu beteiligen, ein bestimmtes „Nein“ entgegen, da dem Christen dies Sakrament nicht zur Anbetung, sondern zu gläubigem Genuß von Gott verliehen sei. Als die evang. Theologen dem Kurfürsten von Sachsen sagen ließen, sie seien bereit, auch allein vor den Kaiser zu treten, erwiderte er: „Da sei Gott vor, daß ihr mich ausschließet. Ich will Christus auch bekennen.“ Und am 20. Juni ermahnt er die andern evang. Fürsten dringend, diese hochwichtige Sache Gottes doch standhaft mit ihm zu verteidigen. Den ernsten Willen, ihre Ueberzeugung öffentlich zu bekennen, haben die Evangelischen dadurch bewiesen, daß sie trotz aller Versuche, besonders König Ferdinands von Böhmen, des Bruders des Kaisers, dies zu hintertreiben, nicht ruhten, bis sie die Erlaubnis Karls V., ihr mit vorbildlicher Gründlichkeit durch Melancthon unter Mitwirkung der Fürsten und anderer Theologen verfaßtes Glaubensbekenntnis, und zwar des deutschen Textes desselben, vor dem Reichstag zur Vorlesung zu bringen, erhalten hatten. Der Eindruck auf diese und die draußen zuhörende Menge war ein tiefgehender. Nieß doch der Augsburgischer Bischof Stadion aus: „Das ist die launere Wahrheit; wir können es nicht leugnen.“

Wie sehr den evangelischen Fürsten das Evangelium im Vordergrund stand, dafür ist der beste Beweis, daß sie um feinerwillen alle äußeren Vorteile verschmähten. Wäre Johann von Sachsen in Augsburg vom evangelischen Glauben gewichen, sein längst gehegter Wunsch, vom Kaiser endlich mit der sächsischen Kurwürde belehnt zu werden, wäre ohne Zweifel dort in Erfüllung gegangen. Und hätte Markgraf Georg von Brandenburg-Ansbach nicht dem Kaiser mit dem Wort getrotzt „ehe er sich das Wort Gottes nehmen lasse, wolle er lieber niederknien und sich den Kopf abhauen lassen“, so hätten seine Ansprüche auf die beiden schlesischen Herzogtümer Ratibor und Jägerndorf vermutlich die vom Kaiser mit Recht geforderte Befestigung gefunden. Statt dessen blieben die evangelischen Stände ihrer Ueberzeugung treu. Sie verließen den stark verstimmten Kaiser und den Reichstag, der ihnen, wenn sie bis Frühjahr 1531 nicht in den Schoß der alten Kirche zurückkehrten, strenge Verstrafung androhte, zwar bekümmerten Herzens, aber reinen Gewissens. Wie viel Grund hat heute der deutsch-evangelische Christ, ihnen ihre Standhaftigkeit zu danken, wenn er bedenkt, daß die Religion des Landesfürsten damals die des Untertanen bedeutete, und daß somit die von den evangelischen Fürsten bewiesene Glaubensstreue dem evangelischen Bekenntnis den Weg in unser deutsches Land gebahnt hat.

## Aus aller Welt

Großfeuer in der Zellstoffabrik Mannheim-Waldhof.

Am Dienstag nachmittag schlug während eines Gewitters der Blitz in eine Lagerhalle der Zellstoffabrik Mannheims Waldhof ein. Die 60 Meter lange Halle mit der dort aufgestapelten Ware stand sofort in Flammen. Gegen Abend stürzte noch die äußere Giebelwand ein. Man rechnet das mit, daß das Feuer noch zwei Tage anhalten wird. Der Schaden beträgt etwa 2 Millionen Mark. Verbraucht sind 6000 Tonnen bereits verpackter Zellulose.

Badende überfallen einen Polizeibeamten.

In Spandau machte ein Polizeibeamter am Spandauer Schiffahrtskanal Badende darauf aufmerksam, daß an dieser Stelle das Baden verboten sei. Daruf warf das Publikum, das sich dort in Badehosen aufhielt, das Fahrrad des Beamten in den Kanal. Der Beamte wurde hinterwärts überfallen und gab auf einen seiner Angreifer einen Schuß ab, der so unglücklich traf, daß der Verletzte auf dem Transport ins Virchow-Krankenhaus starb.

Kasskraftwagen mit 35 Personen verunglückt.

Bei Königstein im Taunus ereignete sich an der Kreuzung der Feldbergstraße und der nach Limburg abzweigenden Chaussee ein schweres Kraftwagenunglück. Der Fahrer eines mit 35 Personen besetzten Lastautos, das vom Feldberg-Turnfest auf der Heimfahrt nach Frankfurt war, verlor offenbar infolge Versagens der Bremsvorrichtung in eine Kurve die Gewalt über den Wagen. Dieser geriet an einen Abhang und überschlug sich. Durch die Spannkräfte einer Telefonleitung wurde jedoch ein völliges Überschlagen des Wagens verhindert. Von den Insassen wurden etwa 20 verletzt, davon 5 so schwer, daß sie ins Königsteiner Krankenhaus gebracht werden mußten.

Der Salonwagen des österreichischen Bundespräsidenten entgleist.

In einer Station bei Zoben in Steiermark entgleiste der letzte Wagen eines D-Zuges. In diesem Wagen, einem Salonwagen, befanden sich Bundespräsident Miklas, Minister Junger, der Präsident des Nationalrats, Dr. Gärtler, und der Leiter des Volksgesundheitsamtes, Sektionschef Dr. Scherer, die zur Eröffnung eines vom Lande Steiermark erbauten Kurhauses fuhrten. Die Entgleisung erfolgte infolge vorzeitigen Umstellens der Weiche. Die Erschlenen wurden aufgerissen. Der Salonwagen erlitt einige Beschädigungen. Seine Insassen blieben unverletzt.



# Aus Stadt und Land

Calw, den 25. Juni 1930.

## Verkehrsunfall.

Gestern vormittag stießen beim Gasthof M o e r s c h (Stations Feinack) ein schwerer und ein leichter Personenkraftwagen zusammen. Der schwere Wagen kam vom Bahnhof her und wollte nach Neubulach einbiegen. Der Fahrer des anderen, auf der Fahrt nach Calw befindlichen Wagens versuchte links vorbeizukommen, wurde hierbei gerammt und umgeworfen. Ein Fräulein kam unverletzt davon, ebenso erlitt der Fahrer des umgestürzten Wagens nur leichtere Schürfwunden, während seine neben ihm sitzende Frau schwerer verletzt wurde. Untersuchung ist eingeleitet.

## Bezirksfest des Ev. Volksbundes.

Ein schlichtes, fröhliches Fest war es, als am letzten Sonntag der Ev. Volksbund seine Mitglieder im Bezirk Calw zusammenrief. Zunächst lud er sie ein zu einer kurzen Feierstunde in den kühlen Hallen der Calwer Kirche. Luthers Gebetslied „Gott der Vater wohn uns bei“ mit seinem wundervollen Aufbau bildete das Gerüst, um das sich Chorgefang und Schriftlesungen gruppieren; das Ganze schon gestimmt auf das Lösungswort des Festes: „Evangelisches Christentum in Kampf und Dienst“. In zwanglosem Zug ging es alsdann zur Höhe, begleitet von den Weisen des Stammheimer Posaunenchores. Droben im lichten Hochwald nahe dem Calwer Hof wartete schon die mit frischem Grün geschmückte Waldkanzel und frisch gefällte Stämme luden zur Lagerung ein, während der Blick nach beiden Seiten wie durch hohe Kirchengewölbe in die Ferne schweifen mochte. An diese stimmungsvolle Umwelt knüpfte der Bezirksvorsitzende Dekan R o o s seine Begrüßungsansprache an. Der Ev. Volksbund möchte das ev. Christentum in die Höhe führen zu weitem Ausblick. Dabei zeigen sich freilich auch drohende Wetterwolken, die den Horizont umlagern. Es gilt heute zusammenstehen und bekennen wie einst in Augsburg im Jahre 1530, bereit sein zum Kampf; dazu steht der Volksbund ins Horn als ein getreuer Wächter, heute so unentbehrlich als je. Er weiß uns aber auch wieder hinunter in die Niederung und in die Enge des Alltags, wo jeder sein Kampffeld und sein Arbeitsfeld als evangelischer Christ findet.

Als Männer, die in Kampf und Dienst in vorderer Linie stehen, sprachen sodann die beiden Hauptredner zu einer aufmerksamen Hörerschaft; P f. H i l z i n g e r, Geschäftsführer der Landesgeschäftsstelle des Ev. Volksbundes, über den Kampf des Christen gegen eine doppelte Front: die organisierte Gottlosigkeit einerseits, die religiöse Gleichgültigkeit in den eigenen Reihen andererseits. Kampf um einen lebendigen Glauben, eine lebendige Liebe, eine lebendige Hoffnung — die beste Vorbereitung auf kommende Glaubenskämpfe nach außen. Der evangelische Christ im Dienst — dies das Thema des zweiten Redners, Direktor M ö s n e r von der Karlskirche, der evangelischen Brüderanstalt unseres Landes. Er konnte so recht aus dem Vollen schöpfen, wenn er in den Dienst der Inneren Mission hineinblicken ließ, seine Dienst am Volk und am Staat. Ihre Arbeit mühte ohne sie von Staat und Gemeinden geleistet werden und könnte doch so nicht geleistet werden ohne die Kraft der Gesinnung, wie sie der Bruder, die Schwester der Inneren Mission mitbringen, die ihren Dienst in letzter Linie nicht Menschen, sondern dem Herrn tun, der ihnen mit seinem Leben und Sterben den größten Dienst getan. Seine Ansprache klang aus in die Bitte um treue Mitarbeit der evangelischen Gemeinde; fürbittend und opferbereit möge sie hinter dem Werk der Inneren Mission stehen. Mit allerlei Sang und Klang, darbieten vom Stammheimer Posaunenchor und vom Calwer Jugendchor, mit poetischen Darbietungen, die der Heimat und der Heimatkirche galten, war das Stündlein ausgefüllt, das noch übrig blieb, bis die tiefer sinkende Sonne zur Heimkehr mahnte. Alles in allem war es ein fröhliches Stelldich-

ein von evangelischen Christen aus Stadt und Bezirk, die sich in ihrer Glaubens-, Kampf- und Arbeitsgemeinschaft stärkten, die bereit sein wollen, „ihre Steine zu tragen auf Baugerüst“ einer lebendigen evangelischen Kirche.

## Augsburger Jubelfeier in Calw.

Während in Augsburg in diesen Tagen viele Tausende versammelt sind, um den letzten der großen Reformationsgedenktage zu feiern, wird in unserer Stadt gemäß der Anordnung des Ev. Oberkirchenrates am kommenden Sonntag im Gottesdienst das Gedächtnis jener denkwürdigen Tage, des Geburtstags der evangelisch-lutherischen Kirche, gefeiert werden. Auch der Jugendgottesdienst um 8 Uhr morgens wird der Jubelfeier gewidmet sein; ebenso fügt es sich schön, daß der Tag durch eine Geistliche Abendmusik in der Kirche beschloffen wird. Die eigentliche Festfeier unserer Gemeinde wird verbunden mit dem diesjährigen Kirchenbezirkstag am 18. Juli stattfinden. Der heutige K.-Bezirkstag, ausgezeichnet durch den Besuch des Herrn Prälaten D. Dr. S c h ö l l, wird eröffnet mit einem Gottesdienst am Abend des 18. Juli, bei dem u. a. eine Reihe von Lichtbildern „Ev. Glaube in den Werken großer Meister“, verbunden mit Sprechbüchern und musikalischen Darbietungen, der Festfreude Ausdruck geben soll. Am eigentlichen Gedenktage, 25. Juni, wird die Kirchenfahne vom Turm der Kirche wehen.

## Vom Rathaus Bad Nebenzell.

In der letzten Gemeinderatsitzung gab der Gemeinderat seine Zustimmung zu den vom Ortsvorsteher erlassenen ortspolizeilichen Vorschriften über die Durchführung der Trichinenschau. Darnach ist alles zum menschlichen Genuß bestimmte Fleisch sämtlicher fleischfressenden Tiere unter suchungspflichtig. Auch das von auswärts eingeführte Fleisch dieser Tiere unterliegt der Kontrolle, wie dieses auch der Fleischschau unterzogen werden muß. — Dem Photohaus Fuchs (Calw) wird an Stelle des Photographen Höbelsheimer, der von hier verzogen ist, die Erlaubnis zum Photographieren und Filmen in den Kuranlagen gegen eine entsprechende Gebühr übertragen. — Die Einrichtung des städt. Flußbades geht der Fertigstellung entgegen, Stadtschultheiß M ä u l e n hat nun Vorschriften über die Benutzung des Bades aufgestellt, die vom Gemeinderat genehmigt werden. Die Aufsichtsführung und Bedienung wurden der Ehefrau des Feldhüters Burghardt übertragen. — Der Gasthof zum Hirs ist um den Kaufpreis von 30 000 RM. an Erwin Gantner aus Stuttgart übergegangen. Der Gemeinderat bespricht die Erteilung der Wirtschaftserlaubnis an den neuen Besitzer. — Das Straßen- und Wasserbauamt Calw hat die Pläne für die Erweiterung des Stadtausgangs an der Schömlinger Straße fertiggestellt. Das Projekt sieht die Erweiterung der Straße auf durchschnittlich 7 Meter vor. Dies soll erreicht werden durch teilweise Abheben der Felsen am Schloßberg und halbseitige Anbringung eines Gehweges. Der Kostenvoranschlag beläuft sich auf 43 500 RM. Die Ministerialabteilung für den Straßen- und Wasserbau Stuttgart stellt zu der Arbeit einen Staatsbeitrag von 25 bis 30 Prozent in Aussicht. Von der Amtskörperschaft Calw ist ein Beitrag in ähnlicher Höhe zu erwarten, sodas für die Gemeinde noch etwa 25 000 RM. Aufwand verbleiben würden. Der Gemeinderat billigt die vorliegenden Entwürfe. An die Ausführung kann jedoch angehts der Finanznot nicht gedacht werden. Noch weniger kann die Stadtgemeinde einem Erlaß der Ministerialabteilung für Bezirks- und Körperschaftsverwaltung entsprechen, der die alsbaldige Ausarbeitung eines allgemeinen Kanalisationsplanes und im Anschluß hieran die Erstellung einer Sammelkläranlage verlangt. Die Ministerialabteilung will angesichts der zahlreich vorhandenen Wasserspüllosette die erteilte Fristverlängerung zurückziehen, da Gründe des öffentlichen Wohles die baldige Erstellung einer Kläranlage verlangen würden. Bei der heutigen Finanzlage ist jedoch die Ausführung dieses großen Projektes für die Gemeinde geradezu eine Unmöglichkeit. Der Gemeinderat lehnt deshalb nach eingeh-

der Aussprache das an ihn gestellte Ansuchen ab und bestimmt eine Kommission, die dem Ministerium die Verhältnisse in der Gemeinde durch persönliche Rücksprache schildern soll. — Die Firma Schonger, Pilm-AG, Berlin, ist mit der Herstellung eines Schwabensfilmes, der Württemberg als schönes Reiseland zeigen soll, beschäftigt. Da unsere Badenstadt als eine der besuchtesten Städte Schwabens hierbei nicht fehlen darf, wird einer Beteiligung, die auch vom Württ. Gemeindevorstand empfohlen wird, zugestimmt. — Nach Schluß der Tagesordnung teilt der Vorsitzende noch mit, daß die Kurgästezahl am 20. Juni 1400 betragen habe. Mit dieser Zahl ist der vorjährige Stand übertroffen. Man darf also auf eine gute Saison hoffen, deren Erträge nicht durch die dadurch beeinträchtigt werden, daß die Umsätze gegenüber dem letzten Jahr wesentlich geringere sind.

## Lebhafter Sonntagsverkehr in Hirsau.

Der letzte Sonntag brachte für Hirsau einen außerordentlich lebhaften Verkehr. Schon morgens kam eine große Anzahl von Vereinen aller Art. Besonders lebhaft wurde es aber nachmittags nach 4 Uhr, als von Wildbad her gegen 40 Autos mit ungefähr 150 Personen hier eintrafen. Es waren die Kriegsschädigten des Bezirks Nottenburg, die sich nach der Besichtigung des Klosters in verschiedenen Gaststätten niederließen, um dann die Heimreise anzutreten.

## Frauenverein vom Roten Kreuz für Deutsche über See.

Auf Einladung des Vereins wird am morgigen Donnerstag Frau von L e k o w - Berlin in Calw einen Vortrag über ihre Reise nach Südwestafrika, eines der Arbeitsgebiete des Frauenvereins vom Roten Kreuz für Deutsche über See, halten. Die Vortragende hat selbst lange Jahre in Südwest gelebt und ist mit den dortigen Verhältnissen bestens vertraut. Es ist somit ein sehr interessanter Vortrag zu erwarten. Näheres im Anzeigenteil.

## Wetter für Donnerstag und Freitag.

Die nördliche Depression übt nur mäßigen Einfluß auf die Wetterlage in Süddeutschland aus. Für Donnerstag und Freitag ist zeitweilig heiteres, zu Gewitterstörungen geneigtes Wetter zu erwarten.

Wildberg, 24. Juni. Aus Anlaß der 400jährigen Wiederkehr des Tages der Uebergabe der Augsburger Konfession veranstaltete der evangelische Volksbund und der Kirchengemeinderat am Sonntagabend im „Schwarzwaldfaal“ einen gut besuchten Gemeindeabend.

St. Pforzheim, 24. Juni. Am Montagabend kam auf der Messe der 88 Jahre alte Reisende Gerhard Emig von Rastatt beim Abbau seines Standes der Starkstromleitung zu nahe und wurde getötet.

Pforzheim, 24. Juni. Gestern zog sich gegen 6 Uhr abends ein Gewitter zusammen, das sich in einem Wolkenschwall entlud, wie man ihn selten erlebt. Binnen weniger Minuten waren Pflanzplatz, Bahnhofspfad, der Markt usw. in Seen verwandelt, von denen das reichende Wasser zu Tal schob und jeden Verkehr unterband. Das Unwetter hat nicht nur in den Gärten und Feldern, sondern namentlich in der Stadt unübersehbaren Schaden angerichtet; viele Keller waren überflutet und die Feuerwehr hatte alle Hände voll zu tun, namentlich beim „Kreuz“, wo aus den verstopften Sielele das Wasser über die Straßen getreten war und aus den Kellern gepumpt werden mußte. Kurz nach 6 Uhr sprang infolge des Gerölls, das die Schienen verstopfte, an der Haltestelle Bähringer-Allee ein Straßenbahnwagen aus dem Gleis.

Stuttgart, 24. Juni. Am Samstag und Sonntag hielt der Verein württ. Förderer in Stuttgart seine diesjährige Hauptversammlung ab. Sie galt zugleich der Feier des 30jährigen Bestehens des Vereins.

Stuttgart, 24. Juni. Gestern gab es in Stuttgart ein Vormittags- und ein Abendgewitter. Bei dem Vormittagsgewitter schlug der Blitz auch in eine Stuppel des Landesgewerbemuseums. In der Königstraße hob sich teilweise das

## Zwei Stunden Spanien

Von Dr. Gerhard Benzmer.

„Hamburg — Spanien — Südamerika“ lautet die Route meines Dampfers; dabei ist unter „Spanien“ ein gut zweistündiger Aufenthalt in dem kleinen Nest an der kantabrischen Küste zu verstehen, in dem die letzte Europa-Post an Bord genommen wird, ferner der Teil der Passagiere, der die Eisenbahnfahrt der Schiffreise durch den Kanal und den nicht eben gut beleuchteten Golf von Biskaya vorzog. Zwei Stunden Spanien; — was wird man da schon sehen können? Nicht gerade viel, wahrscheinlich; aber ich würde diese zwei Stunden lieber an einer spanischen Straße Steine klopfen, als sie an Bord verbringen. — Eine blaue Ducht, rings umkränzt von waldigen Bergen, an den Hängen weiße Häuser mit flachen Dächern. Gleichsam als würde eine ferne Bühnenschaubühne langsam an den Zuschauer heranbewegt, rückt das Bild näher und näher, und schon liegt vor uns die Stadt. Die Menschen am Kai, eben noch winzige Spielzeugfiguren, sind zu lebensgroße herangewachsen. Rufen und Pfeifen zerreißen den stillen Morgen. Der Maschinentelegraph, dessen Läuten allemal bedeutungsvolle Dinge verkündet, beginnt zu spielen. Die Laufbrücke, Symbol der Landverbundenheit, liegt an Bord: Wir sind in Spanien.

Es ist noch früh am Tage; auch ohne die kleine verstaubte Uhr am Hafensbahnhof würde man es an den verschlafenen Gesichtern der Kai-Arbeiter bemerken. Sie reckeln sich, die charakteristische Wasenmütze auf dem Kopfe, am Geländer, spuden von Zeit zu Zeit verächtlich ins Wasser und wären wahrscheinlich nur mit klingenden Befehlen dazu zu bewegen, die Hände aus den Taschen zu nehmen.

Allmählich wird es um das Schiff herum lebendig. Drüben in den Wohnhäusern, deren von oben bis unten mit gläsernen Vorbauten bedeckte Fassaden einer einzigen großen Glasveranda gleichen, und in den Hotels werden die Jalousien hochgezogen. Der Milchmann erscheint, mit undefinierbaren Rufen seinen Gel ermahnend, aus dessen Sattelförben die großen Milchschannen hervorschauen. Dann klingelt der Müllwischer über den Platz, von Zeit zu Zeit die mächtige, vor den Bauch gebundene Messingglocke rührend. Zwei Ochsen ziehen sein Gefährt; ein langhaariges weißes Fell ist über das gemeinliche Joch gebreitet. Seltsam ist die Art, wie diese Tiere sich lenken lassen. Der Kutsher braucht seinen Stab nur in dieser oder jener Richtung auf das Joch zu legen. Dann ist es, als zöge ein geheimnisvoller Zauber die Ochsen nach der einen oder anderen Seite.

Unter Palmen und Palmen führt eine breite Promenade am Strande entlang. In den Gärten grün und blüht es. Mais und reich tragende Feigenbäume strohen üppig und sattegeschwellt. Während der Sonnenball höher steigt und die warme Luft schon kommende Mittagshize vorausahnend läßt, schlägt der Dunstkreis des Südens den Fremden in Wann. Junge Mädchen schreiten an mir vorüber, zehn, zwölf übereinander gestapelte Körbe oder auch eine bis an den Rand gefüllte Milchschale auf den Säugern balanzierend. Dabei ist ihr Gang von unbeschämter Grazie. Wie sie unter der gewiß nicht leichten Last dahinschreiten, wie sie sich in den Hüften wiegen, offenbaren sie die ganze vollendete Anmut ihrer Rasse. Mit einemmal wird der Begriff „Spanien“ Erlebnis ...

In hügelige, ungepflasterte Gassen mündet der Weg. Aus Fenstern und Balkonen flattert farbenfreudig trocknende Wäsche. Buntesgeschickte Katzen klettern um die Dachrinnen. Knirps mit pechschwarzem Wuschelkopf hocken vor den Türen und guden mit glänzenden Knospfüßlein vergnüglich in die Welt. Gelreiterinnen führen auf ihren Grantieren das auf dem Frühsmarkt in der Stadt gekaufte in die heimatischen Dörfer. Landvolk im Sonntagsstaat, auf dem Wege zur Kirche begriffen, begegnet mir; und schon die Kleinsten, die eben laufen können und von der Kunst des Lesens noch so weit entfernt sind wie der Mond von der Erde, tragen würdevoll ihr Gebetsbüchlein unterm Arm.

Dann mündet die Straße in ein bornehmes Villenviertel, und mit einem Schlage wandelt sich das Publikum. Elegante Spanierinnen, glutäugig und voll sichtbaren, wenn auch verhaltenen Temperaments, schießen gefährliche Blicke hinter kostbaren Spitzenschals hervor; die jüngeren von ihren Müttern betreut, fast alle dunkel, ja schwarz gewandet. Und auch an ihnen wieder muß man die wundervolle Grazie des Ganges bewundern, die den ärmsten und reichsten dieser Frauen in gleicher Weise eigen ist.

In der Stadt selbst werden die sympathischen Eindrücke dieser spanischen Stipp-Bisite ein wenig beeinträchtigt durch die unverschämte und hartnäckige Bettelei, die den Fremden drangsaliert. So rette ich mich in ein Kaffeehaus; aber der Erfolg ist, daß ich vom Regen in die Traufe komme. Das Schlimmste dabei sind die Stiefelputzer, die, kaum daß ich mich gesetzt habe, wie ein Hornissenwurm über mich herfallen, sich um meine Füße balgen und jegliche Ablehnung meinerseits einfach mit mittelidiotem Lächeln ignorieren. Aber wie diese Bengels auch ihr Handwerk verstehen! Der Stiefel wird gewischt, getrocknet und massiert, oozieben. Der Stiefel

gebürstet und zum Spruz mit jorntiger Liebe poliert, bis er ausschaut wie ein funkelneluener Lackschuh. Indessen bietet man mir von allen Seiten Lotterielose, Postkarten und was weiß ich mehr an. Ein hübsches Mädchen, sicherlich kaum vierzehn Jahre alt, versucht immer und immer wieder mit aller Ueberredungskunst — nicht zum mindesten ihrer sanften braunen Augen —, mich zum Kauf einer Serie Lose zu bewegen. Aber ich habe mein Herz mit Stein gepanzt; gar zu mannigfaltig sind meine Erfahrungen dieser Art in den Ländern des Südens, und so wird man mir's nicht übernehmen, daß mir auch diese Lotterie ein wenig „spanisch“ vorkommt. Ich verjuge eine Unterhaltung mit dem Mädchen; aber die Kleine versteht genau so wenig von dem, was ich sage, wie ich auch nur eine Silbe ihrer Sprache begreife. Dafür hat man nun einen großartigen spanischen Sprachkursus mitgemacht, um festzustellen, daß im Lande selbst die Sprache doch immer wieder ganz verunstaltet anders klingt als bei den Lehrern daheim! So mische ich, der landesüblichen Gewohnheit folgend, meinen Wermut mit einem Schuß des auf jedem Tisch zur freien Verfügung stehenden Siphon-Selters und verzehre dazu die vorschiffsmäßige Handvoll „Percebes“, jene hinterlistigen kleinen Entenmuscheln, die zwar vortrefflich und erfrischend munden, einem indessen jedesmal, wenn man sie aufbricht, mit unfehlbarer Sicherheit einen Strahl beikenden Salzwassers in die Augen spritzen.

Als der Brummbach der Schiffspfeife zum ersten Male mahnend über die Stadt hinbrüllt und ich durch die Anlagen zum Kai zurückkehre, klettert eben die Militärkapelle in den Musikpavillon, ohne den eine spanische Stadt unvorstellbar ist. Der Sonntagsvormittags-Dummel hebt an, die Jugend gibt sich ihr Stelldichein. Reihenweise besitzieren raffige Weiber, tutehaft gekleidete Kavaliere und beinahe überlegant uniformierte Offiziere aneinander vorüber; an Tischen sitzen in nicht eben vorbildlicher Haltung junge Snobs, bisweilen mit lässiger Gebärde von den herumziehenden, enig pfeifenden Wägelchen eine Handvoll Kastanien laufend, rauchend und ein schweißlich-giftfarbenedes, gelbgrünes Etwas trinkend. Die Blutblide hinter den Spitzenschals der Schönen wandeln sich aus harmlosem Glimmen in verzehrende Stiefelkrammen, und es ist eine Gemeinheit: Gerade jetzt, wo es anfängt, interessant zu werden, muß ich wieder an Bord.



Holzplaster, so daß der Verkehr gesperrt werden mußte. Zur Beseitigung der Wasserschäden mußte die Feuerwehr mehrmals in Tätigkeit treten. Das Abendgewitter, teilweise mit Hagel vermischt, war noch stärker. Wiederum gab es mehrfach Kellerüberschwemmungen und die Feuerwehr hatte dringende Arbeiten zu bewältigen. U. a. mußten zwei Bäume beseitigt werden, die unter der Wucht des Gewittersturmes über die Straßen gestürzt waren.

**CEB. Tübingen, 24. Juni.** Am Samstag sah man in den belebtesten Straßen unserer Stadt in den Mittagstunden ein seltsames Schauspiel. Etwa 20 Angehörige einer studentischen Verbindung marschierten in lärmendem Zug unter großem Menschenauflauf über Hindenburgplatz, Mühlstraße, Neckargasse, Neue Straße wieder zum Hindenburgplatz, wobei sie, offenbar unter der Nachwirkung der in den letzten Tagen in katholischen Städten veranstalteten Fronleichnamsprozessionen, eine religiöse Prozession nachäfften. Der Zug dauerte etwa eine halbe Stunde. Auf Beschwerden von Passanten und Anwohnern schritt schließlich die Polizei ein, stellte die Namen der Hauptteilnehmer fest und nahm ihnen Geräte und Kleider ab. Dieser Vorfall überschreitet das Maß dessen, was man studentischem Uebermut zubilligen mag, in unerhörter Weise und bedeutet eine Verletzung der Gefühlse religiöser Andersdenkender.

**CEB. Göppingen, 24. Juni.** Ein heftiges Gewitter, das am Montagabend zwischen 7 und 8 Uhr unsere Stadt heim suchte und neben heftigen Blitz- und Donnerschlägen von einem starken Wolkenbruch begleitet war, rief in vielen Straßen der Stadt Ueberflutungen hervor, weil die Abflußkanäle die riesigen Wassermassen nicht mehr fassen konnten. Die Mühlsteine wurden zu reisenden Wägen, die die Straßen vielfach in kleine Seen verwandelten. In mehreren Orten gab es Wasserstot, so daß die Motorpumpen zum Auspumpen der Keller alarmiert werden mußten.

**CEB. Hohenstaufen N. Göppingen, 24. Juni.** Bei dem schweren Gewitter, das gestern abend über unsere Gegend niederging, schlug der Blitz kurz vor 8 Uhr in das Wohngebäude des zwischen Hohenstaufen und Dittenbach gelegenen Gladenhofs und zündete. In ganz kurzer Zeit waren Wohnhaus und das angebaute Scheunengebäude ein Raub der Flammen. Die Feuerwehren von Dittenbach und Hohenstaufen waren bald zugegen. Obwohl nur wenig Wasser vorhanden war, gelang es doch, ein etwas abseits stehendes Scheunengebäude zu retten. Einige Pferde konnten in Sicherheit gebracht werden, während das Inventar zum größten Teil verbrannte. Der Besitzer des Hofes ist Josef Maurer.

**CEB. Schramberg, 24. Juni.** Zurzeit kurieren in un-

terer Stadt falsche Zweimarkstücke, so wurden bei der Postamtskasse in den letzten Tagen 4 Stück festgestellt. Die Münzen tragen den Buchstaben A und die Jahreszahl 1926; sie sind anscheinend aus Blei hergestellt.

**CEB. Schwemingen, 24. Juni.** Sonntag abend stieß an der Einbiegung der Troffinger Straße in die Staatsstraße Rottweil-Schwemingen einem hiesigen Bierfahrer-Wagen ein schweres Unglück zu. Er hatte als Insassen drei Kriegsbeschädigte, die sich an der diesjährigen Schwefelkriegsbeschädigten-Ausfahrt an den Bodensee beteiligten. Lenker des Autos war der verh. 26 Jahre alte Emil Schwarz hier. Das Auto kam ins Schleudern, schlug am rechten Straßenbankett auf, kippte um und die Insassen wurden herausgeschleudert. Zwei von ihnen erlitten schwere Verletzungen.

**CEB. Immenried N. Wangen, 24. Juni.** Beim Baden ertrank am letzten Sonntag in dem zwischen Immenried und Eintürnen gelegenen Hafenweiher der 17 Jahre alte Sohn des Landwirts F. Schneider von Weiprecht. Der Ertrunkene wollte mit Hilfe zweier, durch eine Schnur miteinander verbundener Blechbüchsen das Schwimmen erlernen, wobei etwa in der Mitte des Weihers die Schnur brach. Des Schwimmers kundige Personen waren nicht zur Stelle.

**CEB. Friedrichshafen, 24. Juni.** Die Zeppelinfahrt nach Island ist abgesagt worden, da sich zu wenig Fahrgäste gemeldet hatten. Dafür werden einige kürzere Fahrten über dem Bodenseegebiet und der Schweiz ausgeführt.

## Geld-, Volks- und Landwirtschaft

### Berliner Briefkurse.

100 holl. Gulden	168,77
100 franz. Franken	16,49
100 schweiz. Franken	81,38

### Börsenbericht.

**CEB. Stuttgart, 24. Juni.** Bei sehr geringem Geschäft zeigte die Börse heute eine freundlichere Haltung.

### Folgen des deutsch-österreichischen Handelsvertrags für den deutschen Holzmarkt.

Die anlässlich der Verhandlungen zum deutsch-österreichischen Handelsvertrag von der deutschen Forst- und Landwirtschaft ausgesprochenen Besorgungen scheinen sich überraschend schnell zu verwirklichen. Schon kurz nach Abschluß des Handelsvertrags erhebt Oesterreichs Nachbarland, die Tschechoslowakei, ein Land mit erheblichem Holzüberschuß, auf Grund der Weisbegünstigung Anspruch auf die Ermäßigung des Zollsaßes für gefägte Holz aus Fichten,

Tannen und Lärchen von 0,85 RM. je Doppelzentner (früher 1 RM.). Darüber hinaus will die Tschechei auch an den übrigen, der österreichischen Holzwirtschaft zugestandenen Sondervergünstigungen Anteil haben.

### R. C. Berliner Produktenbörse vom 24. Juni.

Weizen märk. 297-300; Roggen märk. 172-177; Futtergerste 168-184; Hafer märk. 160-161; Weizenmehl 33,75 bis 41,75; Roggenmehl 22-24,90; Weizenkleie 7,60-8,10; Roggenkleie 7,75-8; Viktoriaerbsen 24-29; Kl. Speiseerbsen 21-25; Futtererbsen 18-19; Peluschken 17-18; Ackerbohnen 15,50-17; Wicken 19-21,50; Lupinen blaue 16,75-17,25; gelbe 21,25-23,50; Napskuchen 11-13; Leinfuchen 16-16,50; Soyaschrot 12,80-13,70, Tendenz: ruhig.

### R. C. Stuttgarter Landesproduktionsbörse vom 24. Juni.

Ausl. Weizen 31,50-33,50 (32-34); Weizen 30-30,50 (30,50-31); Gerste (20,50-22,50); Roggen 17,75-18,25 (18 bis 18,50); Hafer 15,75-16,25 (15,75-16,25); Weizenmehl 46 bis 46,50 (47-47,50); Brotmehl 34-34,50 (35-35,50); Kleie 6,50 bis 7 (7-7,50); Weizenheu 5-5,50 (5-6); Kleeheu 6-6,50 (6-6,50); Stroh 3,60-4,20 (3,60-4,20).

### Stuttgarter Schlachtviehmarkt.

Dem Dienstagmarkt am Städtischen Vieh- und Schlachthof wurden zugeführt: 28 Ochsen, 55 Bullen, 327 Jungbullen (unverkauft 20), 300 (30) Jungrinder, 204 Kühe, 1015 Kälber, 2051 (300) Schweine, 5 Schafe.

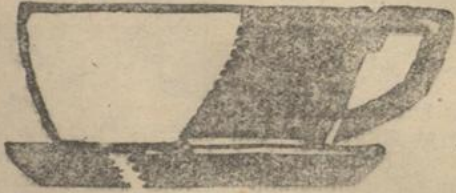
### Preise für 1 Pfund Lebendgewicht:

	24. 6.	19. 6.		24. 6.	19. 6.
	Pfg.	Pfg.		Pfg.	Pfg.
<b>Ochsen:</b>			<b>Kühe:</b>		
ausgemästet	54-56	—	fleischig	25-30	—
vollfleischig	49-52	—	gering genährte	18-23	—
fleischig	—	—	<b>Kälber:</b>		
<b>Bullen:</b>			feinste Mast- und		
ausgemästet	51-53	52-54	beste Saugkälber	81-84	84-86
vollfleischig	48-50	48-51	mittl. Mast- und	70-78	73-80
fleischig	—	—	gute Saugkälber	60-68	—
<b>Jungrinder:</b>			geringe Kälber	—	—
ausgemästet	56-59	56-59	<b>Schweine:</b>		
vollfleischig	50-54	50-54	über 300 Pfd.	58-60	60-62
fleischig	46-49	—	240-300 Pfd.	60-62	62-64
gering genährte	—	—	200-240 Pfd.	63-64	65-67
<b>Kühe:</b>			160-200 Pfd.	63-64	66-67
ausgemästet	41-47	—	120-160 Pfd.	60-62	—
vollfleischig	32-39	—	unter 120 Pfd.	—	—
			Sauen	46-50	—

Marktverlauf: Großvieh mäßig belebt, Ueberstand; Kälber mäßig belebt; Schweine schleppend; Ueberstand in fetter Ware.

**Frauenverein vom Roten Kreuz**  
für Deutsche über See.  
Morgen Donnerstag, 26. Juni, um 4 Uhr nachm.  
wird im Hotel „Waldhorn“  
Frau von Lekow aus Berlin  
einen  
**Vortrag über ihre Reise**  
nach Südwestafrika  
halten. Hierzu sind alle Mitglieder, wie auch Gäste, herzlich eingeladen.  
Der Ausschuß.

**Serva-Kaffee**  
Allerbeste Mischungen!  
Stets frisch gebrannt!



Eigene Rösterei! 5 Proz. Rabatt!  
**Carl Serva, Calw, Fernopr. Nr. 120.**

**Trotz der Sommermonate**  
steigt die Auflage unseres Blattes und damit dessen Reklamewert. Auch in den Sommermonaten wird der einsichtige Geschäftsmann sich der Anzeigen-Reklame bedienen. Wer aber privat etwas zu verkaufen hat oder zu kaufen sucht, der gebe eine entsprechende Anzeige noch heute bei uns auf!

Calw, den 24. Juni 1930.  
**Todesanzeige**  
Heute wurde uns unsere innigstgeliebte Tochter, Schwester und Enkelin  
**Paula Rohnde**  
im Alter von 20 Jahren unerwartet rasch entzissen.  
Um stille Teilnahme bitten  
die trauernden Hinterbliebenen  
Beerdigung Donnerstag vormittag 9 Uhr.

**Bad Liebenzell Dr. Seeger**  
nimmt seine Praxis am Donnerstag, den 26. Juni wieder auf. Sprechstunden während der Saison Werktags v. 10<sup>1</sup>/<sub>2</sub>-12<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr in der Wilhelmstraße und abends 6-7 Uhr, ausgenommen Samstags, in der Wohnung gegenüber dem Rathaus

**L. Hypotheken**  
v. M. 5000 an äußerst günstig. Schätzung u. Grdbch. Auszug erbeten an  
**Emil Hofmann, Stuttgart, Königstr. 53, Tel. 28013.**

**Auto-Schwarzwaldfahrten, Stadt-Fahrten**  
ufo., in offenem und geschlossenem  
**4- und 6-Sitzer Schmid, Fernspr. 311 Calw**

Gründlichen  
**französischen Unterricht**  
und Nachhilfsstunden für Schüler erteilt junge Dame mit französischem Diplom. Anfragen zu richten an  
Pension Villa Zell, Bad Liebenzell Wilhelmstraße 100.

Billig und gut  
Durst stillt am besten  
**Zitronen-Limonade**  
hergestellt mit reinem natürlichen  
**Zitronensaft**  
Rein Kunstprodukt. Offen und in Flaschen. Alte Apotheke Calw.

**Calwer Lieberkranz**  
Heute abend 8 Uhr  
**Singstunde**  
Vollzähliges Erscheinen erwartet



**Vierfrucht-Marmelade**  
2 Pfd. Eimer 93 Pfg.  
**Eier große**  
Stück 10 Pfg.  
**Eier mittel**  
Stück 8 Pfg.  
**Bananen**  
Pfd. 50 Pfg.  
**Orangen**  
Sommerware, vollsattig 3 Pfd. 1.—  
**Thams & Garfs**  
Niederlage Calw Lederstraße 3

**Sommer-Fahrpläne**  
das Stück zu 20 Pfg., sind auf der Geschäftsstelle dieses Blattes erhältlich.

**1 Zinkbadewanne**  
große Nummer  
**1 Bettrost**  
guterhalten werden billig verkauft.  
Hermannstraße 3.

**Evang. Kirchengesangverein Calw**  
Sonntag, 29. Juni, abends 8 Uhr  
in der evangelischen Stadtkirche  
**Abendmusik**  
Ausführende: Trude Sannwald (Alt)  
Hermann Mall (Orgel)  
Vokal- und Orgelwerke von Bach  
Reger u. a.  
Eintritt ist frei. Zur Deckung der Unkosten wird um ein Opfer gebeten. Ein etwaiger Ueberschuß fließt kirchenmusikalischen Zwecken zu.  
Programm 20 Pfg.

**Fahrt nach Wildbad**  
zur großen Gyzanlagenbeleuchtung  
am Donnerstag Abend. Abfahrt 7.30 Uhr  
Anmeldungen erwünscht.  
**W. Wurster, Autozentrale.**

**Preisermässigung**  
auf sämtliche **Damenhüte**  
Garnierte Hüte für die Reise  
Serienpreise Mk. 2.50, 3.50, 4.00 etc.  
Emilie Dollinger, Putzgeschäft  
vormals: G. Kleinbub, am Oberen Markt

**Strümpfe**  
moderne Farben und gute Qualitäten. Alle Strümpfe strikt an  
**Richter, Hiesau.**  
**Rasiermesser**  
werden haarlos abgezogen bei  
**Friseur Obermatt.**

Wenig gebrauchtes  
**Eichen-Piano**  
bekannte Weltmarke  
umständehalber sehr billig abzugeben.  
Nachfragen an die Geschäftsstelle dieses Blattes unter D. M. 145.